

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 7-8

Rubrik: In eigener Sache : Delegiertenversammlung : BESA : Generalversammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Effizienz, Stosskraft und Wirkung dank neuem Verband

«CURAVIVA» – ZEICHEN DER FUSION IM HEIMWESEN

(pd) Grünes Licht für einen wichtigen Neustart: In Wil SG haben der Heimverband Schweiz (HVS) und der Verband christlicher Institutionen (vci) einen Fusionsvertrag mit Statuten gutgeheissen. Damit können die beiden traditionsreichen Organisationen ab Jahresbeginn 2003 neu auftreten als «CuraViva – Verband Heime und Institutionen Schweiz». Erste Präsidentin ist Nationalrätin Christine Egerszegi-Obrist.

In getrennten Beratungen, geführt von Präsidentin Christine Egerszegi-Obrist (HVS) und Vizepräsident Erwin Benz (vci), ergaben sich überwältigende Mehrheiten für ein Zusammengehen. Im Fusionsverband will man mehr politisches Gewicht entwickeln, aber auch bessere Dienstleistungen erbringen. Davor sollen alle Institutionen der Betagten-, Kinder- und Jugendlichen- sowie der Erwachsenen-Behindertenbetreuung profitieren. Der HVS bringt dabei Stärken in Interessenpolitik und auch im Verlagswesen ein, der vci vor allem im Bildungsbereich.

Das neue Leitbild konzentriert das Leistungsangebot auf Interessenpolitik, Dienstleistungen und Bildung. Für die interimistische Präsidentin Egerszegi-

Obrist stand fest, dass der nun gefällte Entscheid zur optimalen Bündelung der Kräfte einen historischen Schritt in der Geschichte der gut verankerten Fusionsverbände darstellt.

Im Zentrum aller Bemühungen steht die Lebensqualität der Menschen in den Heimen und Institutionen. Auf sie sollen gute Pflege und Betreuung ausgerichtet sein. Diese Konzentration auf Lebensqualität und gleichzeitig Pflege- und Betreuungsqualität kommt im neuen Namen «CuraViva» bewusst emotional zum Ausdruck. Der Name ist Programm und stellt damit hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Die getrennt tagenden Fusionsverbände diskutierten diesen Namen entsprechend ausgiebig und hielten ihn mit klaren Mehrheiten gut. Als Unterti-



Nationalrätin Christine Egerszegi-Obrist freut sich: Der Weg in die gemeinsame Zukunft ist offen. Die bisherige Präsidentin beim Heimverband Schweiz übernimmt interimistisch die Leitung des neuen Verbandes «CuraViva».

Fotos Erika Ritter



Letztmals getrennte Türen.

tel wird «Verband Heime und Institutionen Schweiz» dazu gestellt. «CuraViva» wird ihren Sitz in Zürich haben.

Als «Motor» von «CuraViva» werden der Vorstand, drei Fachkonferenzen und die Geschäftsstelle wirken. In der designierten Geschäftsleitung übernimmt der bisherige HVS-Zentralsekretär, Dr. Hansueli Möslé, den Vorsitz und den Bereich Interessenvertretung. Der Bereich Bildung wird von Rösy Blöchliger, der Bereich Dienstleistungen von Erwin Gruuber und der Bereich Verbandswesen/Administration von Peter Haas geleitet.

Ein ausführlicher Bericht folgt im September.

BESA – Meilensteine:

BIS ZUM JAHRESENDE 3000 AUSBILDUNGSTAGE

Informationen über BESA an der DV vom 26. Juni 2002 in Wil

Von Ernst Messerli, Präsident der Steuerungsgruppe BESA

Liebe Delegierte

Ich darf Sie als Präsident der Steuerungsgruppe BESA im Rahmen dieser Delegiertenversammlung kurz über den Stand des BESA-Projektes informieren. Ich möchte dies so umfassend wie nötig, aber so kurz und prägnant wie möglich tun.

Das BESA-Projekt ist im letzten Herbst – bedingt durch verschiedene, nicht beeinflussbare Umstände – in eine kritische Schieflage geraten. Die Fragen «weiterentwickeln», mit andern Partnern «kooperieren» oder das Projekt «fallenlassen» standen plötzlich im Raum und verlangten nach Antworten. Eine eigens zu diesem Zweck eingesetzte Task-Force hatte die Aufgabe, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, alle möglichen Szenarien zu beurteilen und auf ihre Konsequenzen hin zu prüfen. Auf Empfehlung dieser Task Force beschloss der Vorstand des Heimverbandes Schweiz am 17. Dezember 2002, das Instrument BESA weiter zu entwickeln und als neues Bedarfs-, Leistungserfassungs- und Abrechnungsinstrument – in Konkurrenz zu andern Instrumenten – auf den Markt zu bringen. Dieser schwierige und komplexe, für den HVS strategisch wichtige Entscheid der Verbandsführung muss angesichts der Grösse des Projektes und der damit verbundenen möglichen Risiken als mutiger und zukunftsorientierter Schritt betrachtet werden.

BESA ist nicht irgend ein Verlagsprodukt oder eine Dienstleistung des «Heimverbandes Schweiz». BESA ist vielmehr: nämlich Abbild einer Heimphilosophie, von einer Pflege- und Betreuungskultur, die der Heimverband während Jahren gefördert, geprägt und entwickelt hat. Mit dem «Ja» zu BESA bringt der Heimverband klar seinen Willen und seine Absicht zum Ausdruck, die schweizerische Heimlandschaft auch in der Zukunft mitzugestalten, mitzuprägen.

BESA ist ein, nach wissenschaftlichen Kriterien entwickeltes, den Forderungen des KVG Rechnung tragendes, und auf die Gegebenheiten der schweizerischen

Heime zugeschnittenes Instrument. Ich brauche in diesem Zusammenhang gerne den Vergleich mit einem auf die Wünsche und Bedürfnisse des Trägers angepassten Massanzug.

BESA nimmt Rücksicht auf unsere gewachsene Heimkultur und auf unser Wertesystem, auf unsere Vorstellungen von Lebensqualität im Alter und auf die Standards unserer Pflege.

Ein bedeutender Meilenstein folgte im Frühjahr 2002 durch die von santésuisse der Dachorganisation der schweizerischen Krankenversicherer erteilte Anerkennung und Freigabe von BESA als Bedarfserfassungs- und Abrechnungsinstrument.

Am 10. April 2002 hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern als erstem schweizerischen Kanton die beiden Instrumente BESA und RAI zur Anwendung in den Heimen freigegeben, verbunden mit der Auflage, dass sowohl die Module «Bedarfsabklärung» wie auch «Ziel- und Leistungsvereinbarung» per 1. Januar 2003 eingeführt sein müssen.

Der Marktauftritt des «Heimverbandes Schweiz» und die Lancierung von BESA im Kanton Bern darf als voll gelungen bezeichnet werden, konnten doch innerhalb Monatsfrist 165 Heime, d.h. mehr als zwei Drittel aller bernischen Alters- und Pflegeheime als BESA-Anwender gewonnen werden.

Diese erfreulich grosse Anzahl BESA-Kunden stellt die Verantwortlichen und Mitarbeitenden des BESA-Projektes vor eine riesige Herausforderung, gilt es doch, innerhalb der kommenden 6 Monate gegen 1000 Pflegende in der Anwendung von BESA auszubilden und zu schulen (3000 Ausbildungstage). Parallel dazu laufen die Durchführung und Auswertungen der Hauptversuche, die Beurteilung der EDV Anwendersoftware und die Übersetzungsarbeiten für die französischsprachige Version von BESA.

Die Aufwendungen des HVS für Entwicklung, Schulung und Einführung von BESA werden sich gesamthaft auf über 1 Million Franken belaufen. Zweifelsohne eine grosse Summe für einen Verband.



Ernst Messerli: BESA ist Abbild einer Heimphilosophie
Foto Erika Ritter

Aufgrund der bisherigen Resultate bin ich überzeugt und zuversichtlich, dass es sich hier im Interesse der schweizerischen Heime um gut investiertes Geld handelt. Sollte sich BESA in der übrigen Schweiz auch nur annähernd so gut positionieren wie im Kanton Bern, darf damit gerechnet werden, dass bereits in den beiden nächsten Jahren mit einem «return on investment» zu rechnen sein wird.

Mit der erfolgreichen Markteinführung von BESA im Kanton Bern ist zwar ein weiterer, wichtiger Meilenstein erreicht, aber noch liegt sehr viel Arbeit vor uns. BESA muss kontinuierlich weiterentwickelt und dem neusten Kenntnisstand angepasst werden. Bei Heimleitenden, Trägerschaften und kantonalen Behörden muss weiterhin Überzeugungsarbeit geleistet werden, und um das Vertrauen in die Qualität des Produktes geworben werden. Ich möchte hier den Projektverantwortlichen von BESA, allen vorab Frau Lore Valkanover, für ihren grossartigen Einsatz danken, dem Projekt zum Durchbruch zu verhelfen und das oftmals schier unmögliche, möglich zu machen. Ich freue mich auch darüber, dass es dem HVS gelungen ist, in diesem, für die Altersheimlandschaft wichtigen und sensiblen Bereich einen bedeutenden Part zu spielen und aktiv-gestaltend an der Zukunft unserer Heime und Institutionen mitzuwirken. Der Heimverband Schweiz hat seinen Teil zum Erfolg geleistet, an Ihnen, sehr verehrte Heimantwortliche liegt es nun, diesen Erfolg auch zu gewährleisten. ■

Ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Zug vom 28. Mai 2002

EIN JAHR GEPRÄGT VON SCHICKSALSSCHLÄGEN

(pb). Die sechste ordentliche Mitgliederversammlung der Zugerischen Interessengemeinschaft für Alterseinrichtungen (ZIGA) vom 28. Mai 2002 im Alterswohnheim Mütschi in Walchwil war überschattet vom Tod zweier Vorstandsmitglieder.

Die Sektion Zug hat ein schweres Jahr hinter sich. Weltweit war es ein Jahr voller Terror, Gewalt und Unglücksfälle. Und selbst in unmittelbarer Nähe sind Dinge geschehen, die man für undenkbar hielt: Beim Amoklauf im Zuger Kantonsparlament wurde Vizepräsident Martin Döbeli getötet. Auch die traurigen Vorfälle in Innerschweizer Heimen und die Diskussionen zu Sterbehilfe und Freitod haben bei Bewohnerinnen und Mitarbeitern zu Verunsicherung und Angst geführt. Und schliesslich ist noch der unerwartete Tod des Sektionspräsidenten, Karl Zenklusen, zu beklagen, der eine schmerzhafte Lücke hinterlässt – weit über die Sektionsgrenze hinaus. Mit einer Schweigeminute wurde im Anschluss an die Begrüssungsworte durch Hans Rust seiner gedacht.

Aber es gab auch Lichtblicke, Zeichen von Solidarität und Zusammenrücken zur gemeinsamen Bewältigung von schwierigen Situationen zum Wohle der Institutionen und den Betroffenen.

Projekt Langzeitpflege

Die Geschäfte des Vorstandes wurden an fünf Sitzungen behandelt. Hinzu kamen noch der Besuch der halbjährlich stattfindenden Präsidentenkonferenzen, die Teilnahme an den Delegiertenversammlungen des Gesamtverbandes, Sitzungen mit den Zentralschweizer Sektionen und Verbänden sowie die Mitarbeit des Präsidenten in der Kern- und Steuerungsgruppe am Projekt Langzeitpflege im Kanton Zug.

Das durch die Motion Döbeli und die ZIGA ausgelöste Projekt Langzeitpflegekonzept im Kanton Zug, mit Regierungsrätin Monika Hutter als Vorsitzende der Steuerungsgruppe, musste nach den tragischen Ereignissen im vergangenen Herbst für längere Zeit unterbrochen werden. Mittlerweile liegt die erste Fassung einer Situationsanalyse vor. Ein besonders interessanter Aspekt bildet die Untersuchung der demografischen

Entwicklung in den Gemeinden. Aufgrund von Statistiken und Zukunftszenarien hat die Kerngruppe Prognosen für das Bevölkerungswachstum und die Entwicklung der Altersstruktur im Kanton Zug bis 2030 berechnet. Diese Daten sind für die weitere Angebotsplanung im Bereich Langzeitpflege von grosser Bedeutung.

Rahmentarife: Differenzen bereinigt

Die Meinungsverschiedenheiten aus dem vergangenen Jahr konnten in Gesprächen zwischen Vertretern der ZIGA und der Gesundheitsdirektion ausgeräumt werden. Eine Einigung fand man darin, dass die ZIGA und die Sozialvorsteher der Gemeinden dem Regierungsrat künftig eine durch sie verabschiedete Tariftabelle zur Genehmigung unterbreiten, worin sowohl die Pfletaxen als auch die Pensionspreise aufgelistet sind.

Der Regierungsrat genehmigte, gestützt auf das Spitalgesetz mit Beschluss vom 24. April 2001, den durch die ZIGA beantragten Rahmentarif für die Institutionen der Langzeitpflege. Unter den Begriff der stationären Langzeitpflege fallen Pflegeheime mit regionalem Leistungsprogramm. Altersheime mit Pflegeabteilungen, Altersheime mit dezentraler Pflege und Pflegewohnungen.

Vertrag mit Krankenversichererverband

Die bereits im Jahr 2000 ausgehandelten Teilpauschalen für Altersheime und Vollpauschalen für Pflegeheime mit regionalem Leistungsprogramm für 2001 und 2002 wurden durch den Regierungsrat genehmigt; neu darin sind die Aufwendungen gemäss MIGEL enthalten. Das heisst, dass vor allem die Kosten für das Inkontinenz- und Verbandsmaterial den Bewohnerinnen nicht mehr

getrennt verrechnet werden, sondern im Beitrag der Krankenkassen enthalten sind.

Für das kommende Jahr stehen neue Verhandlungen mit der Santésuisse Zentralschweiz an. Der Vorstand erarbeitet zurzeit gemeinsame Strategien mit allen Verbänden der Leistungserbringer in der Zentralschweiz unter Einbezug der Gemeinden beziehungsweise der Sozialvorsteherinnenkonferenz.

Projekt ZAPA

Den Ausbildungsstrukturen für das Pflegefachpersonal stehen mit der Umsetzung der neuen Bildungssystematik grosse Änderungen bevor. Mit der Schaffung eines Ausbildungsverbundes, in welchem die Zuger Alters- und Pflegeheime als Arbeitgeber zusammengeschlossen sind, beabsichtigte die ZIGA die künftige Aus- und Weiterbildung des Heimpersonals sicher zu stellen und zu fördern.

Anlässlich der Herbsttagung vom 17. November 2001 stimmten die Mitglieder der ZIGA der Weiterbearbeitung und dem Finanzierungsvorschlag des präsentierten Projekts zu. In der Folge wurde das Institut Beruf + Bildung in Luzern mit der Leitung des Projektes ZAPA (Zuger Ausbildungsverbund Pflege- und Altersheime) beauftragt. In enger Zusammenarbeit mit dem Ausschuss der Zuger Altersheimleiterkonferenz (ZAK) geht es nun darum, die Voraussetzungen für die Umsetzung der neuen Bildungssystematik zu schaffen, den Aus- und Weiterbildungsplatz Heim sowie die Qualitätssicherung in der Ausbildung zu fördern und den Ausbildungsverbund ZAPA zu gründen und eine Geschäftsstelle einzurichten. In drei Arbeitsgruppen, zusammengesetzt aus Vertretern aus der Praxis, wurde die Arbeit im Januar aufgenommen.

So viel zum Jahresbericht der Sektion Zug. Danach standen noch die Genehmigung der Jahresrechnung 2001 und des Budgets sowie Neuwahlen auf der Traktandenliste. Zum neuen Sektionspräsidenten wurde einstimmig der vom Vorstand nominierte Anton Gisler gewählt; des Weiteren ergänzen Bernadette Bachmann und Konrad Hegglin das Vorstandskollegium.